

## Waldbegehung mit Herrn Stadtförster a.D. Martin Schlierer am 10.Mai 2011

Beginn der Wanderung am Parkplatz der Voith-Arena.

An der Stelle des heutigen Sportstadions stand im Dritten Reich eine Polizeischule mit Exerzierplatz.



Der Wald trägt hier den Namen „Heeräcker“. Diese Bezeichnung stammt noch aus dem Mittelalter, als um das Schloss Hellenstein keine Bäume wuchsen:

1. Der Sicherheit wegen, um einen weiten Überblick um das Schloss zu haben.
2. Das Holz wurde damals zum Heizen gebraucht.

Der Wald insgesamt leidet unter der zur Zeit herrschenden großen Trockenheit.

Zu dieser Jahreszeit zeigen sich die Buchen in ihrem schönsten Grün. Der Boden darunter ist dicht übersät mit braunen kleinen Knollen, die der männliche Teil der Blüte sind. Der weibliche Teil bleibt auf dem Baum.

Durch das gleichzeitige Blühen aller Baumarten, bildet sich heuer gleichzeitig viel Blütenstaub.

Die Saalweide trägt lange zylindrische Blüten, die jetzt sehr reichlich unter den Bäumen den Boden bedecken, aber durch den Wind auch weit weggetragen werden und überall wieder austreiben.

Ein Erinnerungsstein für einen Massengrabfriedhof von 1814 wird sehr schön gepflegt.



Die Sportplätze, an denen der Weg entlang führt, wurden mit dem Aushub vom Bau des naheliegenden Krankenhauses verfüllt und eingeebnet.

Der Wald, der an die Siedlung „Mergelstettener Reutenen“ grenzt, war vor dem Baubeginn der Siedlung sehr viel ausgedehnter.

(Der Namen Reutenen bedeutet Roden für Ackerflächen schon ab ~ 600 v. Chr., desgleichen der Name „Schwende“ für das Verschwinden von Wald).



Heutige Forstwirtschaft unterscheidet sich maßgeblich von der früheren. Alte Bäume, die durch sog. Freistellung geschädigt werden, stürzen um und vermodern (Totholz, das erwünscht ist). An ihrer Stelle wächst heute ein Wald mit großem jungem Baumbestand. Es entsteht ein naturnaher sog. stufiger und unordentlicher Wald, der gegen Stürme gut gefeit ist, da die jungen Stämme sich biegen, wogegen die alten sehr hohen Bäume umgerissen werden.

Vereinzelt wachsen Buchen mit langen kahlen Stämmen, die als sehr gutes Tischlerholz begehrt sind und bis zu 300 EUR wert sind. Die Äste (minderwertige Qualität) beginnen erst im oberen Teil des Baumes.

Am Wegrand steht hin und wieder eine junge Esche, die von der Spitze her durch Pilzbefall kahl wird und abstirbt. Für die Natur hat das keine große Auswirkung. Sie erholt sich davon wieder.

Ein Weißdornbusch steht voller Blüten, die einen guten Herztee ergeben.

Im Wald werden sog. Rückegassen für schwere Holzmaschinen angelegt, die nur dort fahren dürfen, um eine unkontrollierte Bodenverfestigung zu vermeiden. Es entstehen tiefe Fahrrinnen, die sich bei Regen mit Wasser füllen und Rückzugsgebiete für Molche bilden.



Bäume, die mit einem weißen Band gekennzeichnet sind, bleiben stehen, solche mit einem gelben werden gefällt.



Junger Wald wächst mit großer Artenvielfalt nach z.B. Ulme (Samen fliegt sehr weit), Ahorn, Buche, Esche, Eiche  
„Aspe“ = Espe, wächst pro Jahr um 1m und vermehrt sich über die Wurzel. Dieser Baum hat ein sehr weiches Holz und ist in Skandinavien die Hauptmahlzeit der Elche.

Mitten im Wald steht ein 1 m hoher Baumstumpf, der als Polder zum Lagern von Baumstämmen dient.

Ein Bezirk des Waldes wird mit dem Namen „Apothekersberg“ bezeichnet. In diesem Gebiet ist der Boden arm. Es wachsen dort bevorzugt Heilkräuter.

Leider wird der Wald oft als Entsorgung von Gartenabfällen benützt.



Die Heide zwischen Mergelstetter Reutenen und Ugental wird als „Arphalde“ bezeichnet (arp = arm).

Fichte: Zapfen = männlich  
Spitzen = weiblich



Tanne: Zapfen fallen nie zum Boden, die Schuppen blättern auf dem Baum ab, herunter fällt nur der Rest.

Ein Alemannengrabhügel geht auf die Hallstattzeit zurück (~2500 Jahre). Nach der Brandbestattung wurde die Asche aufgeschichtet und mit Erde abgedeckt.



Ursula Ehrhart

